Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1903

82 (12.4.1903) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 82. 1. Blatt. Sonntag, den 12. April 1903

Ostern!

„Steig herab vom Kreuze und Du bist unser Gott," riefen die Juden unter wieherndem Gelächter dem Gekreuzigten zu; Jesus Christus stieg aber nicht herab: er wollte am Kreuz sterben; „da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zum Ende". Und doch hatten die Henker und ihre pharisäischen Hintermänner mit ihrem frechen Spott eine Forderung ausgesprochen, welche auch den Freunden des Heilandes im Herzen lebte. So viel Erniedrigung, so viel Schmach, solche Ohnmacht, solches Triumphieren der Feinde über Jesus Christus, der doch gesagt hatte, er sei der Sohn Gottes, und zuletzt noch der Tod, der ihn am Kreuze übermannte, gerade wie jeden andern Menschen! Die Apostel waren geflohen, die Jünger sprachen betrübten Herzens zu einander und erinnerten sich mit wehmutvoller Hoffnungslosigkeit daran, daß Jesus Christus gesagt hatte, er werde von den Toten auferstehen. Tausend Hoffnungen waren geknickt und der Apostel, der erst noch das Schwert gezogen hatte für seinen Meister — er weinte bitterlich, denn er hatte den verleugnet, mit dem er zu sterben versprochen hatte. Der Hirt war geschlagen und die Herde zerstreut. Das ganze Lebenswerk Jesu Christi schien umsonst. Ja, warum stieg er nicht vom Kreuze und schlug seine Feinde?

Eitle Frage dem Gottmenschen gegenüber! Dem Sohne Gottes geziemte ein herrlicherer Triumph, als der gewesen wäre, wenn er vom Kreuz gestiegen wäre. Dann hätte er den Tod nicht besiegt. Daß seine Feinde ihm nichts anhaben konnten, wenn er nicht wollte, das hatte er manches Mal gezeigt, zuletzt noch bei seiner Gefangennahme, wo die auf das Wort: „Ich bin's!" hinstürzten wie leblos, die Fesseln und Knüttel für ihn bereit hatten. Er wollte nicht seinen Leib dem Kreuze abringen, sondern er wollte dem Tode das Leben abringen. Das war kein Kampf der physischen Kraft mit dem Holz des Kreuzes, dieser großartige Streit war der Streit des gottmenschlichen Lebens mit dem Allbezwinger Tod. Fürwahr ein wunderbarer Streit wie ihn die Welt noch nie gesehen hatte. „Mors et vita duello conflixere mirando!" „Tod und Leben lagen in wunderbarem Streite". Daher starb er als Mensch, am Kreuze, und er siegte zugleich über den Tod als Gott.

Aber nicht auf der kahlen Schädelstätte, dort mitten unter den Gräbern war der Schauplatz seines Triumphes, sondern dort in der Stille des Gartens des Joseph von Arimathea, dort wo die Frühlingssonne eben die Blumen und Blüten zu neuer Schönheit und neuem Leben rief. Und während auf dem Golgatha noch das leere, blutgetränkte Kreuz ragte, Zeuge des Hasses und der Liebe, da blitzte es auf im Garten des Joseph: Engel kamen und wälzten den schweren Stein zur Seite, der das Grab Jesu Christi zuschloß und da stand der Gekreuzigte glorreich aus dem Grabe auf. Er war nicht vom Kreuze gestiegen; aber aus dem Grab war er gestiegen; auch der Allbezwinger Tod, der seine Beute nie herausgibt, hatte ihn nicht zu halten vermocht; jetzt war der Tod ohnmächtig und der Gekreuzigte war Sieger. Das war mehr als vom Kreuze steigen! Die unendliche Liebe am Kreuze, sie hatte sich jetzt als allmächtige, unbezwingliche, als göttliche Liebe erwiesen. Stark wie der Tod ist diese Liebe, denn der Tod kann sie nicht bezwingen.

Welche Freude nun bei jenen, welche vorher so traurig waren — und welche Verwirrung und Angst bei jenen, die vorher so zuversichtlich waren und den Gekreuzigten verspottet hatten; diese Herren Schriftgelehrten und Pharisäer sie sehen sich gezwungen, zu lügen, um ihr Ansehen zu retten und sie machen damit den zweiten Betrug nur größer als den ersten. Die Apostel aber werden wir nach der Geistessendung wie Löwen hinauseilen sehen in alle Welt, um mutig Christus den Gekreuzigten zu predigen, der auch Christus der Auferstandene ist. Wir werden sie sterben sehen für die Wahrheit vom gekreuzigten und auferstandenen Heiland.

Ja, sterben für die Wahrheit! Besser kann man die Welt nicht überzeugen, als indem man stirbt für die Wahrheit. Und wie viele sind für diese Wahrheit schon gestorben! Der Unglaube lügt und leugnet auch heute die Wahrheit vom Auferstandenen weg, wenn sie auch so fest steht, wie nur eine historische Sache feststehen kann; die einen deuteln an der Auferstehung herum, die andern verwerfen sie ganz; es ist Verwirrung in ihren Reihen. Wir Katholiken halten es nicht mit dem hohen Rat in Jerusalem, wir halten es mit den begeisterten Aposteln und Jüngern Jesu, die nicht deutelten, sondern glaubten, was sie gesehen hatten. Noch mancher Thomas wird vor dem Heiland niedersinken und rufen: „Mein Herr und mein Gott!" weil er wird sehen müssen, daß der Gekreuzigte mit den Wundmahlen zugleich der Auferstandene mit der Siegesfahne ist.

Das ist es, was den Feinden Jesu ein Aergernis ist: Glauben sie an den Auferstandenen, dann müssen sie auch an den Gekreuzigten glauben und sich ihm unterwerfen und auch das Kreuz tragen, das er getragen hat. Letzteres wollen sie nicht. Wir aber sagen: Wir wollen die Liebe des Gekreuzigten, denn wir wissen, daß sie eine siegreiche, eine allmächtige, eine göttliche Liebe ist. Der Heiland Jesus Christus sei daher unser Führer im Leid und Streit dieser Welt, er sei unser Führer zur siegenden Auferstehung.

-r Osterglaube.

Freiburg, 8. April.

„Christus". — Dieses Wort hat immer wieder eine neue Anziehungskraft für das Menschenherz. Viele sehen im modernen Kampf um Christus ein Zeichen des Niedergangs. Und doch möchte es uns, tiefer aufgefaßt, erscheinen, als ein allmähliges Wiedererwachen zum Osterglauben. Denn schlimmer als der Kampf um Christus drückt uns die Gleichgiltigkeit gegen ihn.

Diese Gedanken drängten sich uns auf, als wir gestern abend der großartigen Versammlung beiwohnten, die den begeisterten Worten des Prof. Dr. Schell in der Festhalle hier lauschten. Was hatte die 1800—2000 Menschen zusammengeführt, wenn nicht das Verlangen, etwas über Christus zu hören. Und mochten auch die Einen oder Andern hauptsächlich gekommen sein, um den berühmten Gelehrten sprechen zu hören, das sachliche Interesse gab doch den Ausschlag und ließ Alle in gespannter Aufmerksamkeit ausharren bis zum Schluß des zweistündigen Vortrags.

Und der Osterglaube, dessen Inhalt Christus ist, feierte in der Tat einen herrlichen Triumph durch die wissenschaftlichen Darlegungen des Redners. Das war kein vorsichtiges Lavieren zwischen Wissenschaft und Glauben, wie wir es in der letzten Zeit so oft schon bei protestantischen Theologieprofessoren erleben mußten; eine Wortkunst, die herrlich schöne Worte benützt, um ihren Unglauben zu bedecken. Wir erinnern da nur an die interessante Debatte im preußischen Herrenhaus am 3. April dieses Jahres, wo Freiherr Durant nachgewiesen hat, daß die Theologie der äußersten kirchlichen Linken nicht mehr christlich ist, während Schmoller, Löning und Struckmann gleichwohl aus voller Ueberzeugung sagen konnten, daß diese Theologie dennoch protestantisch ist. (Köln. Volksztg. Nr. 295.)

Der Philosophieprofessor an der Berliner Universität, Eduard von Hartmann, hat nur zu sehr recht, wenn er schreibt:

„Ich suche das entscheidende Merkmal der christlichen Religion im Unterschied von allen anderen in Demjenigen, was die vier halbtausendjährigen Entwickelungsstufen als Zentraldogma miteinander gemein haben, d. h. in der einzigartigen Gottmenschheit des Erlösers Jesus Christus. An diesem Merkmal bemessen, fällt der Ultrarationalismus im Anfang des 19. Jahrhunderts, der liberale und spekulative Protestantismus in seiner Mitte und der Linksritschlianismus seines Ausganges nicht mehr unter den Begriff des Christentums; wenngleich sie alle, weil sie mit dem Worte einen anderen Begriff verbinden, gut gläubig behaupten, darunter zu fallen. Ebenso sind für mich die meisten neueren Philosophen nicht mehr Vertreter der christlichen Religion, auch wenn sie selbst den Anspruch erheben, das wahre Christentum auf seinen reinsten Ausdruck gebracht zu haben. Die Abweichungen dieser Philosophen von der Lehre der christlichen Kirche sind zum Teil viel größer als die meinigen; aber die öffentliche Meinung verzeiht sie ihnen, weil sie am Namen des Christentums festhalten. Mir verzeiht sie meine vergleichsweise geringeren Abweichungen nicht, weil ich mir bewußt bin, meinen Standpunkt nicht mehr unter den geschichtlichen Begriff des Christentums befassen zu können, weil ich zu ehrlich bin, um den Begriffen Gewalt anzutun, und zu offen, um mein Schiff unter falscher Flagge segeln zu lassen."

Diese Doppelsinnigkeit trug nur zu deutlich die Rede des berufensten Vertreters des Protestantismus im Herrenhause, des Generalsuperintendenten und Oberhofpredigers Dr. Dryander, zur Schau, wie es unumwunden auch die „Kreuzzeitung" zugestand. Alle diese Leute handeln damit nur nach der Methode von Harnack und anderer führender Geister. Diese Männer der Wissenschaft sprechen herrliche, fromme Worte über Religion und Christus und Offenbarung. Sie betonen die Notwendigkeit des Glaubens, während sie andererseits die Tatsächlichkeit göttlicher Offenbarung vollständig leugnen oder wenigstens sehr in Frage stellen. Diesen Zwiespalt in ihrer Auffassung suchen sie dann mit der Behauptung zu überbrücken: Wissenschaft und Glaube müsse vollständig von einander geschieden werden. Die Wissenschaft befasse sich mit der Welt des Wirklichen, der Glaube aber mit der Welt des Wertvollen, des Gefühls, der Phantasie. Glaube dürfe nicht mit Wissenschaft zusammengebracht werden, denn sonst könnte am Ende die Wissenschaft beweisen, daß der Glaube keine Wahrheit, sondern Dichtung sei. Und diese Dichtung ist doch gar zu schön, sie spendet uns die Gedanken der Ruhe des Friedens.

So die Gedanken derer, die Glaube und Religion von der Wissenschaft ausschließen möchten. Diesen wissenschaftlichen und religiösen Strömungen gegenüber führte Schell aus: Wir wollen den Frieden nicht erkaufen mit einer Verzichtleistung auf die exakte Wahrheit. Ein Glaube, der nicht auf Wirkliches, Tatsächliches geht, kann uns nicht befriedigen, mag er auch das Wertvollste zum Gegenstand haben. Wir wollen Wahrheit um jeden Preis, Wahrheit, selbst wenn sie uns die größten Opfer auferlegen würde, selbst wenn sie uns sagen würde, daß die Welt nach der oberflächlichen Theorie des Materialismus sich entwickeln würde. Darum dringen wir darauf, daß der Glaube und die Wissenschaft sich auf derselben Wahlstatt messen, daß der Glaube nicht in die Hörsäle der Theologie und in die Sakristei stiller Frömmigkeit sich zurückziehe. Wir wollen keinen Glauben, der fromme Dichtung, sondern einen Glauben, der ernste Wahrheit ist, der auch vor der strengsten Wissenschaft sich bewährt, auch vor der Geisteswelt der rücksichtslosesten Forschung bestehen bleibt.

Die Darlegungen, in denen Schell an der Hand solcher Grundsätze die modernen Theorien über Christus und über göttliche Offenbarung prüfte, zeigten, daß unser Osterglaube auch der anspruchsvollsten Gegenwart an Größe des Inhalts, an Wahrheitsgehalt und Schönheit weit überlegen ist. Freilich „Spaziergänge eines Atheisten" genügen nicht, um die Wahrheit des Christentums zu erkennen. Es bedarf kühner „Alpenfahrten des Denkens", um die überragende Höhe und die abgründliche Tiefe der Person und der Lehre Christi zu schauen.

Deutschland.

Berlin, 9. April.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 7. April betreffend das aufgrund § 14 des Preßgesetzes von 1874 erfolgte Verbot der Verbreitung der „Wiener Sonntags- und Montagszeitung" innerhalb des Reichsgebietes auf die Dauer von 2 Jahren.

Ausland.

Haag, 9. April. Die Staatsbahngesellschaft lehnte den Vorschlag der Arbeitervereinigung, über die Wiederaufnahme der Arbeit zu unterhandeln, ab.

Haag, 9. April. Zweite Kammer. In der fortgesetzten Beratung des Gesetzes gegen die Ausstände kündigte der Sozialist Toelstra eine Interpellation darüber an, wie der Eisenbahnverkehr während des Ausstandes geregelt sei, angesichts der infolge des Mangels an genügend ausgebildeten Maschinisten den Reisenden drohenden Gefahr. Toelstra sucht nachzuweisen, daß der Grundsatz der Regierung, im öffentlichen Interesse den Ausstand des Eisenbahnpersonals zu bestrafen, zur Folge habe, daß man den Ausstand in allen Zweigen der Großindustrie bestrafen müsse und daß sich Strafbestimmungen gegen die Ausstände des Eisenbahnpersonals in keiner europäischen Gesetzgebung fänden. Der Sozialist Melchers bezeichnet den Artikel 2 als einen „verbrecherischen Schlag gegen die Sicherheit des Verkehrs" und die Organisation der Arbeiter. Drucker erklärte namens der liberalen und der demokratischen Partei, daß er gegen den Artikel 2 stimmen werde, weil die Stellung der Eisenbahnarbeiter nicht genügend geregelt sei.

Amsterdam, 9. April. Nach jetziger Schätzung beträgt die Zahl der Ausständigen und Ausgesperrten 25 000. Die Eisenbahndirektionen erhielten von der Arbeitervereinigung das Anerbieten, den Generalausstand für die Eisenbahnen aufhören zu lassen, wenn alle Arbeiter in ihre Stellungen wieder eingesetzt werden. Die Direktionen stehen wegen der Entscheidung hierüber untereinander in telegraphischer Verbindung. Doch ist bis jetzt über eine Entscheidung nichts bekannt. Der Ausstand in den städtischen Betrieben, wie in den anderen Industrien, ist nur ein teilweiser. Ein Drittel der Gasarbeiter feiert. Eine Bekanntmachung der Direktion fordert das Publikum auf, den Gasverbrauch einzuschränken. In den Elektrizitätswerken wird gleichfalls gefeiert. Die Arbeit zur Stromerzeugung wird unter Heranziehung der Bureaubeamten bewirkt. Die meisten Bauarbeiter be-

□ Zum hochheiligen Osterfeste.

(Nachdruck verboten.)

Unter dem Hauche der lauen Frühlingsluft brechen die Knospen auf. Matter und Wiesen, die bisher in trostlos grauer Farbe dagelegen, abgestorben und ohne wachsendes Leben, färben sich mit saftigem Grün. Schmetternd steigt die Lerche in den Aether, zum Lobe Gottes ihre Lieder trällernd, die Schwalbe hält ihren Einzug, und in den mit frischem, jungem Blattwuchs geschmückten Zweigen der Bäume schnäbeln sich die Rotkehlchen. Es ist ein allgemeiner Wonneschauer, der die Atmosphäre durchzieht, ein Aufjauchzen hervorbrechenden Lebens — die Natur feiert ihr Erwachen. . . .

An dumpfer Grabesluft, umgeben von dürren Sträuchern, von kahlen Steinhaufen, die Ruhe und die Oede des Todes belauschend, liegen die römischen Soldknechte. Ihr Auge schließt sich zu tiefem Schlummer, dem Bruder des Todes . . . da ein heller Lichtstrahl! Ein Sonnenleuchten, das mit siegender Gewalt die Nacht durchbricht, die Augen der Söldner blendend — der Engel schleudert den Grabesstein hinweg — Christus ist erstanden, Halleluja! Und aus allen Regionen des Himmels tönt es, aus dem Munde ungezählter Engelscharen jubelnd hernieder über die ganze Welt: Christus ist erstanden, Halleluja!

Und so erwacht, gleich der toten Natur, gleich den eingeschlafenen Kriegsmännern, das Herz der Menschheit, geblendet noch anfangs durch den leuchtenden Sonnenstrahl der Wahrheit, bald aber erwärmt durch ihn, und allein durch ihn erfüllt mit Kraft des Lebens, der Entwickelung, der Kultur. Und so hält das Christentum seinen Siegeszug über die Welt, beginnend mit kleinen Anläufen, aber immer mächtiger sich entfaltend, Schritt um Schritt zurückdrängend die Finsternis der heidnischen Barbarei.

Dieser Siegeslauf, er ist noch heute nicht beendet. Noch heute stehen wir, der Verheißung des Herrn gemäß, nicht am Ende dieser großartigen Laufbahn. Und der Kampf gegen Barberei und Heidentum, gegen Unkultur und Ueberkultur, den das Christentum in unseren Tagen führt, er richtet sich nicht allein gegen jene Millionen unzivilisierter Völkerstämme, die von dem alles erwärmenden und durchflutenden Lichte noch nicht bestrahlt wurden; er richtet sich zugleich auch mit aller Kraft gegen die große Schar derjenigen, die aus eigenem Hochmut und Aberwitz der göttlichen Gnade verlustig geworden und einen Tempel des Neuheidentums aufgerichtet haben, um das Christentum von der Welt wieder zu verdrängen.

So sehen wir denn jetzt die Völkerschaften gegen einander stehen, bis an die Zähne bewaffnet und jeden Augenblick bereit, auf einander loszuschlagen. Und immer mehr ins Riesenhafte wachsen die Rüstungen. Die großen Kulturaufgaben, deren Erfüllung das Christentum uns auf geistigem Gebiete zur Pflicht macht: wer wollte leugnen, daß sie vielfach ganz in den Hintergrund treten, oder doch nur mangelhafte Beachtung finden. Und wer sieht es nicht, wie auf einem so mangelhaft gepflügten Boden das Unkraut des Egoismus immer mächtiger in die Halme schießt, der nur an sich denkt, nur seinen eigenen materiellen Interessen nachjagt! Betrachten wir uns heute die verschiedenen staatlichen Gebilde der zivilisierten Welt, die Organismen, von denen aus die Geschicke der Völker gelenkt werden, so ist gar nicht zu leugnen, daß der Geist des Christentums in ihnen nicht mehr der leitende ist. Und die Beweggründe niederer Natur, die sich hier immer mehr eindrängen und nach Herrschaft ringen, erzeugen Systeme, die auf Leben und Entwickelungsgang aller Bevölkerungsschichten ihren nachteiligen Rückschlag üben müssen. Kein Zweifel, daß das Weiterfahren auf abschüssiger Bahn Katastrophen zeitigen muß, die, wenn sie eintreten, unabsehbares Unglück über die Welt und die Menschheit bringen würden. Die Weltgeschichte verzeichnet solche Katastrophen, und der Fluch, der von ihnen ausgegangen, färbt zahlreiche Blätter der Menschheitsgeschichte mit blutigem Rot. . . .

„Die Welt geht vorwärts, aber spiralförmig," sagte Goethe. Gewiß: die Kirche Gottes, und ihre Wahrheit, welcher der Sieg verheißen ist, entfaltet sich riesengroß nach vielen Richtungen, und während sie hier siegreich vordringt, wird sie dort scheinbar zurückgedrängt. Aber nur scheinbar! Denn ebenso, wie eine vorüberhuschende Wolke das Licht der Sonne nicht dauernd verfinstern kann, so kann auch das Licht der ewigen Wahrheit des Christentums nicht durch die Wolke der neuheidnischen Gottabgewandtheit dauernd getrübt werden. Die Wolke flieht, teilt sich, löst sich auf. Der neuheidnische Atheismus teilt, zersplittert sich in zahllose einander widersprechende, zersetzende, sich gegenseitig auflösende Partikelchen, alles Teile, die, wie derselbe deutsche Dichter sich so schön poetisch ausdrückt, zwar das Böse wollen, aber doch immer das Gute schaffen. Dieser Kreislauf, in dem sich jene unheilvolle Entwicklung bewegt, dieser circulus vitiosus, der sie über die breite Linie ihres kleinen Horizonts nicht hinauskommen, sondern immer wieder in der eigenen Unfruchtbarkeit sich fangen läßt, ist zugleich der Grund und die naturnotwendige Voraussetzung ihres Verfalls.

Diese Tatsache, die sich für den denkenden Menschen einfach und klar ergibt, hat gewiß etwas Tröstliches, Ermutigendes. Aus ihrer Erkenntnis folgt aber keineswegs, daß wir, der natürlichen Entwickelung vertrauend, die Hände in den Schoß und den Kopf zur Ruhe legen sollen. Im Besitz der göttlichen Gnade, erwächst uns die doppelte Pflicht, an dem großen Werke der Verbreitung des göttlichen Lichtes mitzuarbeiten, mitzuwirken auf allen Gebieten: nicht nur auf dem religiösen, sondern auch auf dem weltlichen; nicht nur im Hause und in der Familie, sondern auch in der Oeffentlichkeit, im Gemeinwesen, im Staate; nicht nur auf schöngeistigem, sondern auch auf politischem und sozialem Gebiete. Diese Mitarbeit ist heute nötiger, denn je, und wir brauchen, wenn wir uns ihr widmen, nicht kleinmütig zu sein, denn die Mittel, die Waffen, die uns zu Gebote stehen, sind reich, unüberwindlich. Wissen wir doch, daß ihnen der Sieg verheißen ist!

Und wenn im kirchlichen Jahre es einen Zeitpunkt gibt, an dem wir unserer Pflichten in dieser Beziehung so recht bewußt werden können und sollen, an dem wir Einkehr in uns halten und uns rüsten sollen und wappnen — dann ist es gewiß das hochheilige Osterfest, das Fest des Erwachens der Natur, des Erwachens der göttlichen Heilslehre, der Wiedergeburt der Menschheit im Christentum. Mit den klirrenden, eisernen Rüstungen der Völker zu blutigem Waffenkampf verbinden wir die Rüstung mit den Waffen des Gebetes, der Liebe! Damit allein schaffen wir den Ausgleich, der uns, der die Welt vor dem Zusammenbruch bewahren kann. Und schließlich bleibt doch die Liebe die Macht, welche die Menschheit bezwingt, die Welt besiegt!

▼ Der Osterhase.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Winter- und Sommerscheide liegt es, das Fest der Auferstehung des Herrn, das Fest der Auferstehung der Welt. „Weiße Ostern? Grüne Ostern? — das ist hier die Frage," würde Hamlet sagen. Wir habens gefeiert in dickem Schnee, mit Pelzen und roten Nasen und wieder in luftiger Gewandung und sonnengestreichelt, die berühmten „ältesten Leute" sogar unter blühenden Apfelbäumen. Das Normalostern der Poeten und Maler fordert bedeckten Himmel, glänzende Baumknospen, grüne Stachelbeersträucher und sprossende Saaten — „Jedes Blatt ein grünes Ohr".

Wie es diesmal wird? Wer weiß es?

Niemand. Nicht einmal Er.

Er ist ein merkwürdiges Geschöpf. Daß er zu Ostern kommt und dann bis auf das nächste Osterfest verschwindet, wäre nicht ohne geschichtliche Analogie: es gibt Zugvögel und Eintagsfliegen. Freilich: Er ist weder ein Vogel, noch eine Fliege. Er ist ein Monstrum, das größte Kreuz der Zoologen.

Ein Hase, der Eier legt! Unerhört. Aber es ist so. Er kommt und nistet, ob im Schnee, in Stuben, in sprossendem Grün, das ist ihm gleichgültig. Jedenfalls an versteckten Orten.

Es gibt mehrere Arten dieser Gattung, das steht wohl außer Zweifel. Zum mindesten zwei. Die gewöhnlichen Eier gleichen täuschend den Hühnereiern, selbst in der Farbe. Es ist ein offenes Geheimnis unter den Kindern, daß die bunten Farben der Eier auf Rechnung menschlicher Einwirkung kommen, indem man in der Osternacht Gefäße voll kochenden Wassers aussetzt, welches letztere mit Rotholz-,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

finden sich im Ausstand, ebenso die Diamantschleifer. Der in Rotterdam getötete Arbeiter ist kein Ausständiger; er war trotz Verbots nach der Arbeit die Bahnstrecke entlang gegangen.

Petersburg, 8. April. Angesichts der Erörterungen in den ausländischen Blättern über die angebliche Wiedergabe der Artikel der „Nowoje Wremja" vom 30. und 31. März d. J., betreffend die russische Politik in der Balkanfrage durch das „Journal de St. Petersbourg", macht die russische Telegraphenagentur darauf aufmerksam, daß der Artikel vom 31. März, welcher sich auf die Haltung der französischen Presse in der mazedonischen Frage bezieht, im „Journal de St. Petersbourg" weder wiedergegeben, noch auch nur erwähnt worden sei.

Rom, 9. April. Der Vormittag verlief ruhig. Nur hier und da wurden Ansammlungen versucht, aber sofort verhindert. Der Ausstand scheint schwächer zu werden. Unter einigen Klassen der Ausständigen findet teilweise Wiederaufnahme der Arbeit statt. Das Stadtbild wird immer lebhafter. Wenn der Trambahnverkehr nicht fehlte, würde niemand etwas vom Ausstand merken. Der Minister des Innern ist hierher zurückgekehrt.

Belgrad, 9. April. Der russische Konsul in Mitrovitza soll nun seinen Verletzungen erlegen sein.

Konstantinopel, 9. April. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind nach herzlicher Verabschiedung vom Sultan heute Mittag 1 Uhr abgereist.

Konstantinopel, 9. April. Es verlautet, daß der Aufstandsführer Sarafow entkommen und auf dem Wege nach Sofia begriffen sei, wohin die Leiter aller mazedonischen Komitees zu einer Beratung berufen worden sind. — Die Pforte erhielt die Nachricht, daß die mazedonischen Komitees für den 15. April einen allgemeinen Aufstand in Mazedonien planen. Trotzdem die Pforte die Richtigkeit der Nachricht bezweifelt, werden außerordentliche militärische Maßnahmen vorbereitet. (Die Karlsruher Patronenfabrik hat bedeutende Aufträge von den Türken bekommen. D. R.)

Madrid, 9. April. Nach Meldungen aus Melilla griffen die aufständischen Marokkaner gestern Abend die Veste Trojana an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Durch Sprengen einer ihnen gehörigen Pulverkammer wurden viele getötet.

Washington, 9. April. Die Weisung, die das Staatsdepartement dem amerikanischen Vertreter in China erteilt hat, der die Verhandlungen über die Regelung der Entschädigungsfrage führt, lautet auf volle Wahrung der Unabhängigkeit, aber zugleich auf gewissenhafte Erfüllung der im Pekinger Vertrag von Amerika übernommenen Verpflichtungen. Infolge dessen wird der Bon, den China dem Agenten zu übergeben hat, lediglich Bestimmungen über die Erstattung einzelner Teilzahlungen der Entschädigungssumme unter Zugrundelegung des Wechselkurses vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens enthalten.

Peking, 9. April. Die einjährige Frist, die Rußland im Mandschureivertrag vom 8. April 1902 für die Räumung der zwei mandschurischen Provinzen mit Einschluß von Niutschwang gestellt worden war, ist heute abgelaufen. Seit etwa 14 Tagen haben die Russen begonnen, ihre Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuziehen. Einige sind nach Port Arthur gegangen, andere nach den Stationen längs der Bahnlinien. Tatsächlich hat auch nicht eine einzige Truppenabteilung die Mandschurei verlassen. Die Ortsverwaltung ist zu gleicher Zeit wieder den Chinesen übergeben worden. Prinz Tsching hat seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß Rußland dem Abkommen gemäß handle.

:* Endlich ist sie zu stande gekommen,

die Kandidatur Bassermann nämlich für die badische Residenz, schreibt der Katholische Volksbote". Ungleich wichtiger als diese Tatsache ist verschiedenes, was durch die Vorgeschichte zutage getreten ist.

Wer glaubte, Herr Bassermann sei berufen und willens, die nationalliberale Partei Badens von den Pfaden des fanatischen Kulturkämpfertums abzulenken, der wird diese Meinung kaum noch aufrecht erhalten können. Wir selber haben geglaubt und glauben es heute, daß er unter einer bestimmten Voraussetzung dazu bereit und auch fähig wäre. Trifft diese Voraussicht nicht zu, dann fehlt ihm vor allem der eigene Wille, eine solche Rolle zu übernehmen. Er will in der eigenen Partei mehr gelten als andere, vor allem auch in Baden selbst. Und er will möglichst viel speziell in Karlsruhe gelten: in den Ministerien und am Hofe. Erreicht er es sicherer, wenn er die Rolle des Mannes spielt, der sich schieben und drängen läßt, statt andere zu führen und zu schieben, so wird er es nicht verschmähen, auch mit einer solchen Rolle sich zu befreunden. Schon vor einiger Zeit hat er den ersten Schritt getan, indem er der Stellungnahme der mehr schweigenden Kulturkämpfer zur Frage der Zulassung einiger Männerklöster in Baden ausdrücklich zustimmte. Das war lediglich eine Verbeugung vor dem gehässigen Kulturkämpfertum seiner Partei. Jetzt wird ihm ein zweiter Schritt zugemutet, mit dem er gegen sich selbst auftreten und widerrufen soll, was er im Reichstag getan und gesprochen hat, in Sachen des Jesuitengesetzes nämlich. Das ist eine starke Zumutung für einen Mann von bestimmter Ueberzeugung und ausgeprägtem Charakter. Der „kluge" Abg. Wilckens, wie der Oberbürgermeister der Residenz ihn charakterisierte, hat ihm bereits das Brücklein geschlagen, das von dem „Ja" von gestern zu dem „Nein" von morgen führen soll. Wie Herr Schnetzler mitteilte, hat sein Berufskollege in Heidelberg in seiner „Klugheit" herausgefunden, daß Bassermann die Forderung der „Jungen" unter den Nationalliberalen erfüllen und gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes reden und stimmen könne, obwohl er bereits d a f ü r aufgetreten ist. Er könne das tun in Anbetracht der „v e r ä n d e r t e n V e r h ä l t n i s s e". Was hat sich denn „verändert", daß ein solches Tun gerechtfertigt erscheinen könnte? Die Frage ist doch in gar nichts heute eine andere als sie gestern war. Zwei Momente sind allerdings jetzt vorhanden, an die man noch nicht dachte, als Bassermann sich für Aufhebung des erwähnten Gesetzesparagraphen aussprach: die Spektakel-Kulturkämpfer in Baden hatten sich noch nicht in der Weise breit gemacht und die stilleren „klugen" förmlich eingeschüchtert, wie es heute gesagt werden kann. Das ist das eine Moment. Das andere steht in ursächlichem Zusammenhang damit: über Herrn Bassermann ist Mandats-Not hereingebrochen. Er möchte wieder in den Reichstag, was ihm durchaus nicht zur Unehre gereicht und wie glaubhaft versichert wird, möchten ihn auch die leitenden Persönlichkeiten der nationalliberalen Reichstagsfraktion wieder in Berlin haben. Die leitenden Persönlichkeiten in Baden scheinen anders gestimmt zu sein. Natürlich ist es Sache der nationalliberalen Partei, ihre Kandidatenfragen zu erledigen und speziell eine Kandidatur Bassermann aufzustellen, wo es ihnen angemessen erscheint. Allein die leitenden Persönlichkeiten können es niemanden übel nehmen, wenn er glaubt, daß ihnen ein Bassermannscher Miß-Erfolg keine Sorge machen würde. Daß ein Erfolg in der Residenz von vornherein als unsicher angesehen werden müßte, kann doch wohl von niemanden bestritten werden. Lag es unter solchen Umständen nicht nahe, Heidelberg für ihn frei zu machen, falls man seine Wieder-Wahl für den Reichstag wünschte? Es ist ja sehr verständlich, daß und warum man seine Kandidatur gerade für Karlsruhe wünscht: man hoffte mit ihr die Residenz eher wieder gewinnen zu können als mit einer anderen. Allein diese Hoffnung konnte sich doch unmöglich auf das stützen, was etwa die Nationalliberalen selbst zu leisten vermögen. Das kann doch den leitenden Herren so wenig unbekannt sein als anderen Kennern der Verhältnisse. Es ist doch nicht anzunehmen, daß in ihren Augen ihre Sache in der Residenz gewonnen ist, sobald ihre „Jungen" zufriedengestellt sind. Wollten sie also einen Bassermannschen Erfolg nicht erschweren, sondern erleichtern, so mußten sie darauf bedacht sein, einer etwaigen Hilfeleistung von anderer Seite den Weg zu ebnen und nicht zu verrammeln. Sie haben aber vielmehr das letztere getan als das erstere. Das verrät nun allerdings eine Art „Klugheit", aber nur für den Fall, daß derjenige, der sie praktiziert, eine Niederlage Bassermanns herbeiführen möchte.

Vor wenigen Wochen noch lag die Sache so, daß die Nationalliberalen der Residenz froh sein mußten, wenn Bassermann die Kandidatur annahm. In der letzten Zeit aber hat sie sich so entwickelt, daß Bassermann froh sein mußte, wenn die Kandidatur ihm übertragen wurde. Nach den recht lehrreichen Verhandlungen, die dem diesbezüglichen Beschlusse vorausgegangen sind, konnte er sie nicht annehmen, ohne schon damit halber Gefangener der „Jungen" zu werden.

Bei eben dieser Gelegenheit hat Oberbürgermeister Schnetzler von Karlsruhe ein Wort gesprochen, das man nicht für möglich halten sollte. Nach den Berichten der Zeitungen hat er dafür gesprochen, daß den Jesuiten verboten werden sollte, sich überhaupt in Deutschland aufzuhalten. Ein Mann in seiner Stellung hat wahrlich ausgiebig Gelegenheit, aufgrund eigener Erfahrungen wissen zu können, daß es an fragwürdigen Existenzen nicht fehlt, die dem Vaterlande weder Ehre machen noch Nutzen bringen. Allein niemand denkt daran und niemand kann daran denken, ihnen den Aufenthalt im deutschen Reiche zu verbieten. Ehe man irgend etwas gegen sie unternimmt, wartet man strafbare Handlungen ab, zu deren Ahndung das Strafgesetz wahrlich ausgiebig die Möglichkeit bietet. Im Schnetzlerschen Sinne wurde auch noch von anderer Seite gesprochen. Man hat auch bei dieser Gelegenheit wieder bestätigt finden können, daß die kulturkämpferischen Nationalliberalen der Residenz zu den gehässigsten im Lande gehören. Derartige Leistungen sollen wohl eine Einladung und Aufmunterung für die Zentrumswähler der Residenz sein, im gegebenen Falle den Nationalliberalen zu Hilfe zu kommen?

Und man soll daraus wohl ersehen, wie sehr die Kreise das richtige getroffen haben, die sich 1901 dazu mißbrauchen ließen, in den Reihen der Zentrumswähler Verwirrung anzurichten und viele davon zu verleiten, nach dem Willen solch häßlicher Kulturkämpfer zu stimmen?

Baden.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Gutsbesitzer Dr Paul Willach in Louisenthal bei Saarbrücken das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, der Wärterin Katharina Karst an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau die kleine goldene Verdienstmedaille und dem Vorstand des Männerhilfsvereins, praktischen Arzt Dr. August Stoecker in Tauberbischofsheim, das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Die Großh. Zolldirektion hat den Finanzassistenten Karl Maier beim Hauptzollamt Mannheim als Hauptamtsassistenten statmäßig angestellt und den Revidenten Karl Hasel in Karlsruhe zum Hauptamtsassistenten beim Hauptsteueramte daselbst ernannt.

* **Karlsruhe**, 9. April. U m a c h t T a g e v e r s c h o b e n i s t d i e L a n d e s v e r s a m m l u n g d e r b a d i s c h e n Z e n t r u m s p a r t e i, weil die Anwesenheit unserer badischen Zentrums-Abgeordneten im Reichstag, dessen Verhandlungen am 21. April wieder beginnen, dringend notwendig ist. Da man auf die Anwesenheit gerade unserer Reichstagsabgeordneten auf der Versammlung nicht verzichten will, so wird die Versammlung also erst am Donnerstag, den 30. April, stattfinden.

* **Karlsruhe**, 10. April. Die Münchener „Allg. Ztg." bringt in einem mit K. gezeichneten Telegramm vom 8. d. M. aus Karlsruhe die Meldung, die Jesuitennachricht des „Bad. Korr.-B.", daß Baden und Bayern im Bundesrat für Aufhebung des § 2 gestimmt hätten, sei aus der Luft gegriffen, und fügt hinzu, ein dementsprechendes Dementi werde in der heute (vom 8. April) Abend erscheinenden „Karlsr. Ztg." seitens der Regierung erfolgen. Das angekündigte Dementi in der „Karlsr. Ztg." blieb aber bis jetzt aus. Herr Chefredakteur Katz, der die „Karlsr. Ztg." leitet, teilt mit, daß er nicht Verfasser der Nachricht in der „Allg. Ztg." sei, obwohl er sonst für die „Allg. Ztg." korrespondiert. — Die Sache erscheint uns etwas mysteriös.

⊡ **Karlsruhe**, 11. April. Huh, huh! Die Jesuiten kommen, das müssen doch schreckliche Kerls sein, dachte „man" offenbar, als „man" sich für verpflichtet fühlte, die ber—ühmte Petition gegen § 2 des Jesuitengesetzes sogar in den G e s c h ä f t e n z u r U n t e r s c h r i f t zirkulieren zu lassen. Wir wissen aus glaubwürdiger Quelle, daß eine derartige Liste auch bei Wolf und Sohn, Parfumerie, zirkulierte auf den verschiedenen Bureaux, sogar den D a m e n wurde sie unterbreitet zur Unterschrift. Wir fragen nun, was hat die Anti-Jesuitenpetition in den Geschäften, wo doch die Aufmerksamkeit nur auf die berufliche Arbeit gelenkt werden soll, zu tun? Da glaubt doch mancher, daß er am Ende „m ü s s e", nach dem Grundsatz: deß Brot ich eß, 2c.(?) — Soweit wir wissen, sind die Verhältnisse in genanntem Geschäft gute, aber d e r a r t i g e D i n g e könnten das gute Einvernehmen ganz gewaltig in die Brüche gehen lassen, vorausgesetzt, daß diejenigen, denen es zugemutet wird, derartige „Schlappschwänze" sind, und in dieser Gewissensfrage „willfahrig" sind! Wir hegen die feste Zuversicht, daß dieses nicht mit Wissen des Herrn Chefs geschehen ist, würden es aber bedauerlich finden, wenn es von „oben herunter" unterstützt würde. Die Jesuiten, ach, die Jesuiten, sogar von Damen müssen sie sich ausschließen lassen aus des deutschen Reiches Herrlichkeit. — Wer lacht da nicht? Die Jungliberalen sicherlich nicht.

* **Karlsruhe**, 11. April. Der „Volksfreund" schreibt:

„Zur Lage im 10. Wahlkreis bringt der „Bad. Beob." einen längeren Artikel, in welchem den Karlsruher Nationalliberalen recht eindringlich zu Gemüte geführt wird, doch keine Dummheiten zu machen, die Jesuiten ungeschoren zu lassen und taktisch klüger zu operieren."

Der „Volksfreund" muß besser lesen lernen. In Wirklichkeit hat der „Beobachter" konstatiert, daß die Karlsruher Nationalliberalen bereits die Dummheit gemacht haben, die sie im Interesse der Durchbringung ihres Kandidaten nicht machen durften. Das „Schweineglück" der Sozialdemokraten zeigt sich in Karlsruhe und die residenzlerischen Nationalliberalen haben den Ruhm, den Sozialdemokraten dazu verholfen zu haben.

Zur Kandidatenfrage des Zentrums für den 10. Wahlkreis weiß der „Volksfreund" zu berichten, daß Herr Rechtsanwalt Fehrenbach in Freiburg endgültig abgelehnt habe; das ist insofern unrichtig, als Herr Fehrenbach die Kandidatur niemals offiziell angetragen wurde und er sie auch nie definitiv abgelehnt hat. Richtig ist dagegen, wie der „Volksfreund" schreibt, daß die Kandidatur Herrn Stadtpfarrer (nicht Hofpfarrer) Kunz in Bruchsal angetragen wurde. Diese Nachricht konnte dem „Volksfreund" indes nur durch einen eklatanten Vertrauensbruch zukommen. — Wir quittieren hier auch den Empfang 1 Mk. — einer Mark —, die unserm Chefredakteur von „einigen sozialdemokratischen Arbeitern" für den Wahlfonds des Zentrums zugeschickt wurde. Diese Selbstverleugnung imponiert uns!

* **Heidelberg**, 9. April. Mit welcher unwahrhaften Frechheit der Evangelische Bund unter Umständen vorgeht, beweist folgendes. Der „Alte Glaube", ein „Los von Rom"-Organ, richtet eine Bitte an die Reichsdeutschen Protestanten, sie möchten doch den neu übergetretenen Brüdern in Oesterreich einen „einfachen Dienst" erweisen. Dieser „einfache Dienst" besteht darin, den neuen Glaubensbrüdern dadurch eine „höchst dankenswerte moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren," daß die „Evangelischen aus dem Reiche in den Bädern oder in den Kurorten n i c h t eine beliebige Wohnung bei einem R ö m i s c h e n oder gar bei einem Juden nähmen, sondern wenn sie sich zuerst erkundigten, ob sie nicht in einem evangelischen Hause Unterkunft finden könnten. Daß dabei auch mancher geistliche Segen an den Familien, den Unbefestigten oder Fragenden, den Kindern gestiftet werden könnte, brauchen wir nur anzudeuten." Der „Alte Glaube" will später Adressen von protestantischen Hotels und Logiswirten in ganz Oesterreich veröffentlichen und sagt als Beispiel, daß in Karlsbad der Elisabethhof von W. R. Thomas an der Habsburgerstraße zu empfehlen sei; dort würden auch passende Wohnungen bei protestantischen Vermietern nachgewiesen.

Das ist ja recht nett. Wie schreiben doch die Heidelberger Bündler in ihrem Aufruf zum Jesuitenprotest? „Insbesondere ersuchen wir alle Männer, welche die von B a y e r n ausgehende geschäftliche Verbetzung (Boykottierung) . . . aus unserem Land ferngehalten wissen wollen 2c. 2c." Ist es überhaupt schon jämmerlich, daß man die Jesuiten mit diesen Dingen in Verbindung bringen will, so ist es noch jämmerlicher und frecher, den Jesuiten etwas vorzuwerfen, was in den eigenen Reihen geübt wird. Dem „Evangelischen Bund" sind aber offenbar alle Mittel zur Hetze recht, auch die dümmsten.

Wir möchten übrigens hier bemerken, daß wir ganz entschiedene Gegner jeder geschäftlichen Boykottierung sind, aus konfessionellen und parteipolitischen Rücksichten, mag sie ausgehen von wem sie will. Wenn ein Geschäftsmann einmal in ganz ungehöriger taktloser Weise auftritt, so geschieht es ihm recht, wenn beleidigte Kunden von ihm wegbleiben. Wer aber ruhig nach seiner Ueberzeugung handelt und nicht provoziert, der verdient am allerwenigsten eine materielle Schädigung, auch wenn seine Kunden anderer religiöser oder politischer Ueberzeugung sind. Das erste, was wir von einem Geschäfts-

---

Blauholz- oder Zwiebelschalensaft, jetzt auch mit Anilinfarben, gefärbt ist. Derartige Gefäße zieht der Osterhase als Niststätte jeder andern vor — nein, nur als Ort zum Eierlegen, denn er pflegt später die Eier herauszunehmen — wie? das ist sein Geheimnis — und zu „verschleppen", wie die Hühnerzüchter sagen, oder auch in einem Nest zu vereinigen. Zuweilen wird er vorher überrascht, dann bleibt der Mutter die Aufgabe, die Eier selbst aus der Brühe zu nehmen.

Die zweite Hasenart, von der ich sprach, legt Eier von höchst mannigfaltiger Beschaffenheit. Die Schale der meisten besteht, wie chemische Untersuchungen nachgewiesen, aus Zucker. Fast immer zeigen sie bunten, plastischen Schmuck. Der Inhalt ist unberechenbar. Viele sind leer, in anderen finden sich Konfekt, Blumen, junge Hasen, Kücken und dergl. Ich möchte diese zweite Art von Osterhasen den gebildeten oder Kunsthasen nennen. Er legt vorwiegend in den Läden der Konditoren, meist schon vor Ostern, und diese Eier werden für schweres Geld verkauft.

Welch ein Zauber liegt in diesem Eiersuchen unter verdendem Grün, in weicher Frühlingsluft! Die Kinder nur genießen ihn voll, wir großen Zuschauer aber, so wir das Herz auf dem rechten Flecke haben, genießen mehr durch etwas anderes dabei. Unser Herz bekommt Besuch, Besuch von seiner Jugend. Sie ist so helläugig begehrlich, so übermütig lachlustig und gläubig, wie diese Kinder da. Sie kommt nur auf Stunden, aber schon diese Stunden sind unvergleichlich.

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** Vergangenen Sonntag empfing der Heilige Vater in Privataudienz den General der Dominikaner, Pater Andreas F r ü h w i r t h, begleitet von den Mitherausgebern der Werke des heil. Thomas von Aquin.

= **Freiburg** (Baden). Wie das Hochw. Erzb. Ordinariat dem hochw. Klerus der Erzdiözese ankündigt, wird Seine Exzellenz der Hochw. E r z b i s c h o f in Begleitung der Hochw. Suffraganbischöfe in der Woche nach dem weißen Sonntage nach Rom wallfahren, um der Verpflichtung der Visitatio liminum SS. Apostolorum nachzukommen, dem Heiligen Vater seine Verehrung und seinen Gehorsam zu bezeugen und persönlich über den Zustand der Erzdiözese Bericht zu erstatten. In dem Erlaß heißt es dann weiter: „Gewiß werden die Diözesanen die Hochwürdigsten Herren Bischöfe mit den besten Wünschen und den innigsten Gebeten begleiten, damit Hochdieselben die Pilgerfahrt glücklich vollbringen und wohlbehalten zu ihren Herden zurückkehren. Wir beauftragen die hochwürdigen Pfarrämter, am weißen Sonntage den Gläubigen hiervon Mitteilung zu machen, und verordnen, daß von sämtlichen Priestern von Montag nach dem weißen Sonntag an, auf die Dauer von drei Wochen, in der heiligen Messe die Oration aus der Missa pro peregrinantibus eingelegt werde."

Wie aus **M a i n z** berichtet wird, tritt der Hochw. B i s c h o f Dr. B r ü c k am Oster-Dienstag, den 14. April, seine Romreise an. Dr. Schäfer, Professor am Priesterseminar Mainz, wird den Bischof auf seiner Reise begleiten.

Zur Bewerbung sind folgende Pfründen ausgeschrieben: O b e r w e i e r (Dek. Gernsbach), W i n d i s c h b u c h (Dek. Krautheim), W o l l m a t i n g e n und F r i c k i n g e n (Linzgau). — Zum Erzbischöfl. Schulinspektor für die Volksschule in Unadingen wurde Stadtpfarrer Franz Jakob M ü l l e r in Löffingen ernannt. — Wie der „Bruchs. Bote" hört, ist als Pfarrer von S i c k i n g e n Herr R ö g e l e in Heiligenzell ernannt worden.

= **Speyer.** Obwohl Se. Bischöfl. Gnaden der hochw. B i s c h o f Dr. v o n E h r l e r den 70. Geburtstag in aller Stille begangen hat, so war doch die Zahl der Gratulanten von hier und auswärts sehr groß. Der Regierungspräsident von Neuffer trat persönlich im bischöfl. Palais ein und brachte seine Glückwünsche dar. Das bischöfl. Domkapitel erschien mit der gesamten Geistlichkeit Speyers und an deren Spitze hielt der hochw. Dompropst Pfeiffer eine kurze ergreifende Ansprache, die von Seiner bischöfl. Gnaden in rührenden Worten erwidert wurde. Außerdem fanden sich noch die Vertreter der verschiedenen Vereine, sowie Beamten und Bürger der Stadt zur Gratulation ein. Namens der katholischen Vereine Speyers erschienen die Abg. Redakteur und Verleger Dr. Jäger, Stadträte Kaul und Lehner, Rechnungskommissär Kranz, Rechtskonsulent Gouthier, Lehrer Becker und Lehrer Hufse namens des kathol. Lehrervereins der Pfalz. Dr. Jäger sprach dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus namens der Vereine und der Bürgerschaft Speyers und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem hochw. Herrn noch lange vergönnt sein möge, als Oberhirte der Diözese Speyer zu wirken, worauf dieser in bewegten Worten dankte. Von den vielen Briefen von auswärts war einer der ersten der des Kultusministers Ritter v. Wehner, der in besonders herzlicher Weise seine Glückwünsche darbrachte. Auch der frühere Regierungspräsident Frhr. v. Welser hat ein sehr liebenswürdiges Schreiben an den Jubilar gerichtet. Ferner erfreuten die hochw. Bischöfe Bayerns, sowie viele angesehene Geistlichen und Laien aus Bayern und der Pfalz Se. Bischöfl. Gnaden durch Briefe und Telegramme.

= **Rottenburg** (Neckar). Der hochw. Bischof Dr. K e p p l e r ernannte den Dekan Paul M o s e r von Mergentheim zum D o m k a p i t u l a r und Stadtpfarrer zu St. Martin und Dekan des Stadtkapitels. Domkapitular Moser ist geboren in Mergentheim 1857 und wurde 1880 geweiht.

= **München.** Altem Brauche entsprechend fand am Gründonnerstag in der R e s i d e n z d i e F u ß w a s c h u n g von 12 alten Männern, den sogenannten „Aposteln" durch den Prinzregenten statt. Zuvor begab sich der Regent mit den Prinzen Ludwig, Karl, Leopold, Konrad, Arnulf, Heinrich, Ludwig Ferdinand, Ferdinand Maria und Alfons, sowie den Herzögen Siegfried, Christoph und Ludwig, unter Vorantritt des großen Corteges zu dem Hochamte in der Allerheiligen-Hofkirche, wo sich bereits die Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie der päpstliche Nuntius mit seinem Sekretär eingefunden hatten. Sodann begab sich der Regent mit dem königlichen Hofe zum Herkulessaal, der zur Feier der Fußwaschung mit kostbaren Gobelins und roten Damastvorhängen ausgeschlagen war. Hier fand die Zeremonie der Fußwaschung statt. Der Feier wohnten die Prinzessinnen des königlichen Hauses, der päpstliche Nuntius mit mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps sowie der Hofgesellschaft bei. Die feierliche Handlung wurde mit Absingen des Evangeliums durch die Hofgeistlichkeit eingeleitet und vollzog sich unter dem üblichen Zeremoniell. Nach der Fußwaschung hing der Regent jedem Apostel einen Beutel mit dem üblichen Geldgeschenk um und richtete dabei leutselige Worte an jeden einzelnen. Mit Gebet schloß die Feier.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 11. April.

v. St. **Passions-Musik nach dem Evangelium St. Matthäi in der F e s t h a l l e.** Die gestern stattgehabte Aufführung dieses gewaltigen Werkes fand vor einem auserwählten, äußerst zahlreichen Publikum statt, das den großen Raum bis auf den letzten Platz besetzt hielt. Die M a t t h ä u s - P a s s i o n ist hier nicht mehr unbekannt. Zuerst am Karfreitag 1729 in der Thomaskirche zu Leipzig, dann nach 100jähriger Ruhe unter Mendelssohn am 12. März 1829 in Berlin, wurde sie h i e r 1865 am Palmsonntag vom Philharmonischen Verein zum erstenmale geboten und gelangte seitdem mehreremale zur Aufführung, bis eine mehrjährige Pause eintrat. Ueber Bachs Werk noch etwas Neues sagen zu wollen, das hieße sich nichtig machen wollen. Es bedarf wohl keiner Auseinandersetzung mehr, um die hohe Bedeutung des Werkes sowohl in musikalischer als religiöser Beziehung hervorzuheben. In diesem tiefernsten Passions-Drama zieht die ganze Leidens- und Todesgeschichte Jesu Christi durch die charakteristischste musikalische Schilderung vor dem geistigen Auge vorüber; dies und die überwältigende Macht und Pracht der Chöre, Alles wirkt zusammen und versetzt ihn in tiefe Ergriffenheit, erfüllt ihn mit frommer Begeisterung.

Das Große an der gestrigen Aufführung war die für die Masse der mitwirkenden Musiker und Sänger packende Vollendung der Aufführung und die Mächtigkeit des Eindrucks, vor welcher e i n z e l n e k l e i n e r e U n s i c h e r h e i t e n, wie dies seitens eines Solisten vorkam, zurücktreten mußten. Mit solchen Massenchören und solchem Orchester (das Hoforchester war durch hiesige begabte Musik-Dilletanten, unter welchen sogar zwei Damen bei den Geigern mitwirkten, verstärkt) zu operieren, ist keine Kleinigkeit. Es war bewundernswürdig, zu beobachten, wie Generalmusikdirektor M o t t l das Ganze leitete; keinen Einsatz, keine Nuance, nichts übersah und mit feinem, musikalischem Empfinden die tiefe, Geist und Herz in seinen Bann ziehende Gewalt, die aus dem Werke strahlt, auf den Hörer zu übertragen verstand.

Wir gehören gewiß nicht zu den blinden Anbetern, die Personenkultus treiben und nicht höher als auf des Meisters Rockzipfel schwören, aber wenn man auch in Bezug auf Parität bei der W a h l von O p e r n nicht immer mit Herrn Mottl harmonieren kann, so müssen wir uns doch rückhaltslos vor dem Genie beugen und ihm, dem genialen Führer an dieser Stelle die ihm gebührende Hochachtung zollen. Es ist ja schon ein Genuß zu beobachten, mit welcher beruhigenden Sicherheit er

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mann verlangen ist nicht, daß er katholisch und Zentrumsmann, sondern daß er tüchtig ist. Unter mehreren gleich tüchtigen Geschäftsleuten werden wir allerdings den vorziehen, der zugleich unsere religiöse oder politische Ueberzeugung teilt. Das kann uns auch niemand übel nehmen; mit Boykottierung hat das aber nichts gemein.

‡ **Achern**, 10. April. Hier wurde ein nationalliberaler Verein gegründet, dem 40 Mitglieder beitraten.

Kleine badische Chronik.

‡ **Mannheim**, 10. April. Der Nestor der hiesigen Lehrerschaft, Herr Hauptlehrer Martin Rappert, feierte gestern das 50jährige Berufsjubiläum. — Auf eine 40jährige Berufstätigkeit als Lehrer konnten gestern die Herren Oberlehrer Gustav Büchner, Hauptlehrer Aug. Göler und Hauptlehrer Th. Lichtenfels zurückblicken. — Herr Spannhake, seit 12 Jahren beim hiesigen Kaiserlichen Telegraphenamt als Obersekretär beschäftigt, beging gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Dem Genannten ist aus diesem seltenen Anlaß vom Kaiser der Rang eines Rechnungsrates verliehen worden. — Die bei der diesjährigen Voranschlagsberatung aus der Mitte des Bürgerausschusses geäußerten Wünsche, deren baldige Erfüllung begehrt wurde, würden einen Gesamtaufwand von rund 54½ Millionen Mark und eine jährliche Belastung der Stadtkasse von 2 725 500 Mark verursachen, wodurch eine Erhöhung der Umlage um ca. 39 Pfg., somit eine Gesamtumlage von 97 Pfg. erforderlich würde.

≙ **Mannheim**, 10. April. Der in S 4 wohnhafte Geflügelhändler Gillet, welcher am 23. v. M. in selbstmörderischer Absicht sich einen Revolverschuß in den Kopf beibrachte, ist vorgestern nachmittag halb 2 Uhr im Allg. Krankenhaus dahier gestorben. — An einem Herzschlage gestorben ist Herr Malermeister Jos. Irmer, eine in Mannheim hochangesehene Persönlichkeit, die in der Handwerkerbewegung unserer Stadt eine hervorragende Rolle spielte.

Heidelberg, 10. April. Am 1. Mai d. J. wird auf der Strecke Frankfurt a. M.—Friedrichsfeld der Main-Neckareisenbahn die Bahnsteigsperre eingeführt.

□ **Tauberbischofsheim**, 10. April. In Werbach fiel das dreijährige Mädchen des Roßwirts Bauer in den Bach. Es konnte nur noch als Leiche herausgezogen werden.

Wiesloch, 10. April. Der Postverwalter Bohnert von Rauenberg ist auf der Straße zwischen Rauenberg und Rothenberg überfallen und schwer mißhandelt worden. Die Gendarmerie verhaftete drei der Tat verdächtige Burschen und lieferte dieselben in das Amtsgerichtsgefängnis hier ab.

‡ **Pforzheim**, 14. April. Auch in Dill-Weißenstein ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Dieselbe verursacht großen Schaden.

Baden-Baden, 10. April. Unsere neuliche Mitteilung über die Errichtung eines Hotels im Friedrichsbade in Baden-Baden ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um ein Hotel, sondern um das Hospiz im Friedrichsbade handelt.

‡ **Offenburg**, 10. April. Beim Entleeren einer Grube im Gasthaus zu den drei Königen wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Jedenfalls handelt es sich um einen Kindsmord.

Oppenau, 10. April. Im Weiher des Landwirts Mich. Birk in Ibach wurde dieser Tage der geistig nicht ganz normale Karl Huber von Griesbach ertrunken aufgefunden.

g. **St. Georgen** i. Schw., 10. April. Herr Bürgermeister Jakob Wintermantel hier hat sein Amt niedergelegt. Starke Meinungsverschiedenheiten über die Vergebung der Bauarbeiten zum neuen Schulhaus und auch sonstige unliebsame Vorkommnisse sollen ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben. Fabrikant August Maier ist ebenfalls von seinem Amt als Gemeinderat zurückgetreten. — Die diese Woche stattgefundene Langholzversteigerung hatte für die hiesige Gemeinde ein günstiges Resultat. Der Gesamterlös beträgt 47 932 Mark. 3500 Mark über den Anschlag hinaus. — Mit dem Frühjahr hat auch die Bautätigkeit hier begonnen; eine ganze Anzahl Häuser-Neubauten ist und wird noch in Angriff genommen; man sagt von 25 bis 30 Stück, die dieses Jahr noch erstellt werden sollen. Jedes Jahr gewinnt unsere Stadt immer mehr das Gepräge einer „Neustadt". Wer seit 10 und noch mehr Jahren nicht mehr hier war, wird bei einem Besuche staunen über die große Veränderung. — In die am 1. September beginnende Bürgerschule werden auch Mädchen aufgenommen. Die Eltern, die Kinder in diese Schule schicken wollen, sind in öffentlicher Aufforderung gebeten worden, sich zu melden. Anmeldungen nimmt jetzt schon Fabrikant Oberle entgegen, der die Vorarbeiten im Namen des Bürgermeisteramtes leitet. — In der Uhrenfabrik Mathias Bäuerle ist dieser Tage ein Unglück passiert; ein verheirateter Arbeiter brachte die linke Hand in eine Walzmaschine. Seine Geistesgegenwart und die rasche Hilfe eines Mitarbeiters, der den Riemen loslöste, hat es verhütet, daß nicht noch größeres Unglück entstand. Die Hand ist übel zugerichtet. Der Mittelfinger gefährdet; man hofft jedoch diesen und die Hand zu erhalten. — Ein Arbeiter wurde mitten auf der Straße vom Blutsturz überfallen und war nach wenigen Augenblicken tot. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und ein Kind, das am Weißen Sonntag zur ersten hl. Kommunion geht. R. I. P.

* **Freiburg**, 10. April. Der in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Ott hat die Brandstiftung zugestanden.

Schopfheim, 10. April. Ein vorgestern nachmittag im Dossenbacher Wald begangener Straßenraub verursacht hier große Aufregung. Vom hiesigen Wochenmarkt heimkehrend wurde die 43 Jahre alte Ehefrau Gentner von Dossenbach von einem Stromer überfallen und ins Dickicht geschleppt, wo sie der Räuber durch Schläge mißhandelte, ihr den Mund mit Erde und Moos verstopfte und ihr einen Geldbetrag von 58 Mark sowie die Schuhe abnahm. Nachdem die Frau bei ihrer Ankunft im Heimatsort das Verbrechen angezeigt, nahm die Gendarmerie sofort die Verfolgung auf. Der Verbrecher konnte noch am selbigen Abend im Gasthaus zur „Krone" hier verhaftet werden. Derselbe ist der 35 Jahre alte Taglöhner Karl Merkle von Riegel (A. Emmendingen). Von dem begangenen Raube will er nichts wissen, er sei betrunken gewesen. Bei der Verhaftung trug er noch die der Frau abgenommenen Schuhe. Die Verletzungen der mißhandelten und beraubten Frau sind nicht gefährlich.

‡ **Lörrach**, 10. April. Die Verhandlungen der 39. Kreisversammlung des Kreises Lörrach beginnen am 15. April. Der Voranschlag für 1903 sieht an Einnahmen 309 275.65 Mk., darunter Umlagen 133 877.48 Mk. und an Ausgaben 308 812 Mk. vor. Das Steuerkapital beträgt 267 754 977 Mk., die Umlage 5 Pfg.

‡ **Mesmkirch**, 10. April. In Schwenningen ereignete sich bei den Abbrucharbeiten des „Schlößlehofes" ein schwerer Unglücksfall. Durch Einstürzen einer Giebelmauer wurde der ledige Joseph Gradwohl schwer verletzt, während dessen Bruder Johann Georg Gradwohl nur leichtere Verletzungen erhielt. Ersterer ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

* * *

♂ **Ludwigshafen**, 10. April. Der Tagner Stuhlfant wurde aus der Untersuchungshaft entlassen, da Christian Wentzel keines gewaltsamen Todes gestorben ist. Wetzel war Alkoholiker und dürfte die Todesursache auf Alkoholvergiftung zurückzuführen sein.

Lokales.

Karlsruhe, 11 April.

* **Verklungen** sind die erschütternden Klagelieder des Karfreitags, verstummt die Lamentationen der um ihren göttlichen Bräutigam trauernden Kirche. Jubelnd haben bereits die Glocken, die einer frommen Sage gemäß am Morgen des Gründonnerstag nach Rom gewandert waren, wieder mit eingestimmt in das Gloria des Priesters beim heutigen Auferstehungsamt, und mit ihren Feierklängen ist die Hoffnung seliger Osterfreude in die Herzen der Gläubigen eingezogen. — Der Besuch des hl. Grabes war am gestrigen Tage in den katholischen Pfarrkirchen ein überaus zahlreicher, den ganzen Tag über fanden sich die Katholiken in Scharen an hl. Stätte ein zur Verehrung des bittern Leidens Jesu, zur Anbetung des hochheiligen Fronleichnams. Förmlich überfüllt waren die Kirchen bei den öffentlichen Gottesdiensten am Vormittag sowohl wie auch abends bei der Predigt und Frauermette. Was die Abendandachten der Karwoche betrifft, so hat es sich gezeigt, wie dankbar es auch hier begrüßt wurde, daß das hochwürdigste Erzbisch. Ordinariat die Abhaltung derselben nach dem alten Gesangbuch angeordnet hat. Vielerorts, wie z. B. in der St. Stefanskirche wurden auch die Andachten zum hochw. Gute nach der alten Weise gebetet, woraus hervorgeht, wie sehr diese Andachten sich beim Volke eingebürgert haben und wie sehr dieselben bei jung und alt beliebt sind. — Die Witterung ließ sich im allgemeinen gut an und wurde die Gelegenheit zu einer kleinen Wallfahrt vielfach benutzt; namentlich zog das hl. Grab in der Pfarrkirche zu Bulach wieder viele Besucher an. Heute früh stieg die Sonne klar und hell am Himmel herauf und es scheint als wollte sie uns schöne Feiertage verkünden, vorausgesetzt, daß nicht die Launen des April diese Hoffnung vereiteln. Bereits hat der Osterhase seine Wanderung durch Stadt und Land angetreten; möge er allen unsern Lesern etwas Gutes bescheren! Möge aber vor allem die rechte Osterfreude bei uns einkehren, jene innere Herzensfreude, die uns gewiß beschieden sein wird, wenn wir die Gnadentage der hl. Fastenzeit im Geiste und Sinne unserer Kirche, zur Heiligung und geistigen Auferstehung aus der Nacht der Sünde und religiösen Gleichgültigkeit, benutzt haben. In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn wir allen Freunden und Lesern unseres Blattes zurufen: „Fröhliche Ostern!"

H. **Katholischer Männerverein der Südstadt.** Wir machen unsere Mitglieder sowie alle Katholiken der Stadt, namentlich diejenigen der Südstadt, auf das für unseren Verein bestimmte, im Schaufenster des Herrn Kaufmann Schneyer — Ecke Werder- und Marienstraße — vom Ostermontag ab bis zum Weißen Sonntag ausgestellte neue, prachtvoll ausgefallene Vereinsbanner, welches aus der Paramentenanstalt der Gengenbacher Schwestern hervorgegangen ist, zur gefl. Besichtigung aufmerksam. Daselbst werden auch noch freiwillige Beiträge zu den Kosten der Fahne mit Dank entgegengenommen. — Die Weihe der Fahne findet am Sonntag den 26. April nachmittags 3 Uhr in der Liebfrauenkirche statt; daran schließt sich im Apollotheater eine Festversammlung mit Fahnenübergabe und Festrede an.

= **Bonifatiuskirche.** Zur Feier des heil. Osterfestes wird morgen (Ostersonntag) morgens halb 10 Uhr in der Sankt Bonifatius-Notkirche eine vierstimmige Messe von Schweitzer mit Instrumentalbegleitung aufgeführt, worauf wir ganz besonders die Katholiken der Weststadt aufmerksam machen.

* **Der städtische Voranschlag für 1903**, mit dessen Beratung bekanntlich am 28. April begonnen werden soll, verzeichnet die Wirtschaftseinnahmen mit 3,314,093 M., die Wirtschaftsausgaben mit 5,253,113 M., so daß ein ungedeckter Gemeindeaufwand von 1,939,020 M. verbleibt, der auf die umlagepflichtigen Steuerkapitalien wie folgt umgelegt werden soll:

	Betrag der Steueranschläge M.	Umlage auf 100 M. Steuerkapital	Ertrag der Umlage M.
Grund-, Häuser- und Gefällsteuer-Kapitalien	117,115,640	51,5	603,145
Gewerbesteuerkapitalien	87,294,200	51,5	449,565
Einkommensteueranschläge	40,790,000	154,5	630,205
Kapitalrentensteuer-Kapitalien	291,029,360	8,8	256,105
			1,939,020

Es ist demnach eine Umlageerhöhung von 8½ Pfg. vorgesehen. Hoffentlich lassen sich noch Mittel und Wege finden, um diese rapide Steigerung der Umlage hintanzuhalten. Die Ablieferung der Schlacht- und Viehhofkasse ist mit 61,837 M., der Gaswerkskasse mit 527,468 M., der Wasserwerkskasse mit 381,034 M., der Friedhofkasse mit 16,619 M., der Rheinhafenkasse mit 41,500 M., der Elektrizitätswerkskasse mit 31,824 M., der Verbrauchssteuerkasse mit 327,760 Mark eingestellt. Zum ersten Male erscheint im Etat ein Voranschlag der Straßenbahnkasse, der mit 735,814 M. in Einnahmen und Ausgaben figuriert. Unter den Ausgaben entfallen 1,167,675 M. auf die Schule, 171,873 M. auf die Gesundheitspflege, 317,948 M. auf die Armen- und Krankenpflege, auf Gewerbe, Kunst und Wissenschaft 112,452 M., 137,980 M. Kreisumlagen, 19,800 M. auf die Festlichkeiten anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs

‖ **Festkonzerte.** An den Osterfeiertagen konzertiert die Grenadierkapelle jeweils von nachmittags 4 Uhr an in der Festhalle, bei günstiger Witterung im Stadtgarten. Musikdirektor Boettge hat wieder vorzügliche Programme, abwechselnd Streich- und Militärmusik aufgestellt, und werden u. A. auch einige Stücke mit Benützung der großen Orgel aus der renommierten Fabrik Voit u. Söhne in Durlach aufgeführt.

‡ **Gewerbeverein.** In der Monatsversammlung des Gewerbevereins, welche am kommenden Mittwoch, den 15. d. M., im Saal 3 der Brauerei Schrempp stattfindet, hält der Schriftführer des Vereins Herr Ingenieur Max Schmid, Gewerbelehrer, einen Vortrag über „Sanggas-Anlagen". Das allgemeine Interesse, welches dieser vielversprechenden Kraftquelle entgegengebracht wird, dürfte die Mitglieder zu zahlreichem Besuche der Versammlung veranlassen. Zu dem Vortrage sind Gäste willkommen.

Kaiserpanorama. Eine Reise nach Zürich, von da durchs Appenzeller und St. Galler-Ländli vor an den jungen Rhein nach Ragatz und Pfäfers zur Taminaschlucht, und dann weiter abwärts zum Rheinfall nach Schaffhausen — das ist die jüngste Tour, zu welcher das Kaiserpanorama seine Treuen aufbietet. Zürich insbesondere zeigt in den Ansichten seiner neuen Monumental-Bauten und in seinen prächtigen Einblicken in das Stadtinnere, daß es heute eine Großstadt in wahrem Sinne des Wortes, wenigstens eine große Industrie- und Handelsstadt, geworden ist, welche als der Mittelpunkt des schweizerischen Industrie- und Verkehrslebens betrachtet werden kann. Die Ansichten sind hier neu und sehr scharf und schön.

* **Selbstanklage.** Ein Gärtner aus Rostenberg hat sich bei der Polizei gestellt unter der Selbstanschuldigung, er habe mit einem Koch aus Hannover in Leipzig einen größeren Diebstahl verübt und sei dann mit seinem Genossen nach Paris geflüchtet, woselbst sich dieser für die Fremden-Legion habe anwerben lassen, während er infolge von Gewissensbissen umgekehrt, hierher gereist und sich hier, weil ihm die Mittel zur Weiterreise ausgegangen seien, gestellt habe.

* **Selbstmordversuch.** Am 6. d. hat eine 27 Jahre alte ledige Reisende aus Dresden in selbstmörderischer Absicht von zwei Schachteln Streichhölzer das Phosphor in warmem Wasser aufgelöst und getrunken. Sie wurde unter den heftigsten Schmerzen in das Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund dürfte auf Liebeskummer zurückzuführen sein.

* **Erschossen** hat sich am 9. d. M. im Durlacher Wald ein 25 Jahre alter lediger Schuhmacher aus Zaisenhausen. Die Leiche wurde nach Durlach gebracht. Ueber das Motiv der unseligen Tat weiß man nichts bestimmtes. — Einen weiteren Selbstmord verübte dahier am 7. d. M. ein Elektromonteur aus Mannheim, der schon längere Zeit an einer unheilbaren Krankheit litt. Derselbe hat sich am linken Handgelenk die Pulsader geöffnet, infolge dessen er im Krankenhause, wohin er verbracht wurde, gestorben ist.

* **Diebstähle.** Eine Frau in der Südstadt hat am 9. Dezember v. J. bei einer im gleichen Hause wohnenden Familie mittelst Einbruchs 17 Mark und am 6. d. ihrem Mieter mittelst Nachschlüssel 11 Mark gestohlen. — Vom 3. auf 4. kam aus der Kälberschlachthalle des hiesigen Schlachthauses ein geschlachtetes Kalb im Werte von 70 Mark abhanden.

Vermischte Nachrichten.

** Nürnberg, 9. April. Die 76jährige Händlerin Bock wurde im Bleiwerhof erschlagen aufgefunden. Die Leiche war furchtbar verstümmelt. Das Sparkassenbuch war geraubt. Vom Täter fehlt jede Spur.

** Wien, 8. April. In der größten mährisch-czechischen Vorschußkasse (Valozna) in Hrubschitz bei Proßnitz wurde eine Defizit von 600 000 Kronen festgestellt. Eingeweihte schätzen es auf rund 800 000 Kronen. Das Defizit soll durch verfehlte Bauspekulation, leichtfertige Gewährung von Baukrediten und einige Unregelmäßigkeiten entstanden sein. Der Geschäftsführer, der 1600 Kronen Jahresgehalt bezog, wurde entlassen.

Neueste Nachrichten.

☛ **Ettlingen**, 11. April. Mit 56 von 81 abgegebenen Stimmen wurde soeben Herr Redakteur Häfner zum Bürgermeister der Stadt Ettlingen gewählt. (Wir gratulieren! D. R.)

Wien, 10. April. Der Kaiser hat die Wahl Luegers zum Bürgermeister von Wien bestätigt.

Rom, 9. April. Der Abend war vollkommen ruhig. Es finden Verhandlungen statt, um die Beilegung des allgemeinen Ausstandes herbeizuführen. Das Gerücht, zahlreiche Fremde hätten die Stadt verlassen, ist falsch, im Gegenteil bringen die Züge sehr zahlreiche Touristen. Die Vereinigung der Schriftsetzer und die Arbeitskammer hielten nachts eine Sitzung ab und beschlossen, eine Kundgebung zu veröffentlichen, in welcher alle Klassen der Arbeiter, mit Ausnahme der Schriftsetzer, aufgefordert werden, wieder zu arbeiten. Gleichzeitig wird in der Kundgebung die Hoffnung ausgedrückt, daß es den von einigen angesehenen Bürgern unternommenen Vermittelungsversuchen gelingt, auch eine Einigung zwischen den Schriftsetzern und deren Arbeitgebern herbeizuführen. Die Veröffentlichung ist jetzt erfolgt und die Arbeiter nehmen die Arbeit unverzüglich wieder auf.

Amsterdam, 10. April. Der Sekretär des Schutzkomitees teilte den Zeitungen den Beschluß mit, den allgemeinen Ausstand mittags aufhören zu lassen. — Eine Massenversammlung, welche die gesamte Arbeitervereinigungen unter dem Vorsitze des Schutzkomitees im Industriepalaste abhielten, hat den Beschluß des Schutzkomitees nicht gebilligt. In dem allgemeinen Lärm waren die Komiteemitglieder verhindert, das Wort zu ergreifen. Die Vereinigungen beschlossen, den Ausstand auch ohne das Einverständnis des Komitees fortzusetzen. Infolgedessen dauert der Ausstand heute, mit Ausnahme der Diamantenschleifer fort.

Konstantinopel, 9. April. Nachdem der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich um 11 Uhr in feierlicher Weise vom Sultan Abschied genommen hatten, unternahmen sie auf der Yacht „Sapphire" eine Fahrt auf dem Bosporus und machten dann im Park der deutschen Botschaft in Therapia einen längeren Spaziergang in Begleitung des türkischen Ehrendienstes und der Mitglieder der Botschaft. Hieran schloß sich um 5 Uhr die Abfahrt nach dem Piräus.

Konstantinopel, 10. April. Wie hier verlautet, hat die Pforte die Verurteilung des Soldaten Ibrahim der russischen Botschaft mitgeteilt, letztere habe jedoch die Note mit der Erklärung zurückgegeben, Ibrahim müsse entweder für die eingestandene Mordtat zum Tode verurteilt oder, falls er unschuldig sei, freigesprochen werden. Als Mitwisser des Verbrechens sind acht Mohamedaner in Mitrowitza verhaftet worden.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 9. April. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 16 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 45—56, Rindfleisch 57—70, Schweinefleisch 66—72, Kalbfleisch 72—80 Hammelfleisch 50—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 5. April bis 9. April. Viktual.: 500 Gr Ochsenfleisch 68—74, Rind (Kuh) 50—70, Hammel 60—70, Schweine 68—72, Geräuch. 90—100, Kalb 72—80 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.90 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 95, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 4 Ster Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42— M. 50 Kilo Heu 3 80, Stroh 2.60 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 120, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 60, Mülben 60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rotangen 40, Koresch 50, Rheinzander 0.—, Barben 0.60 M.

Ettlingen, 8. April. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 5 Läufern und 66 Ferkeln. Für erstere wurden 50—60 Mark, für letztere 25—30 Mark bezahlt Verkauf flott.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Leopold Decker, Privat, 50 J.; Hermann Frey, Bauaufseher, 56 J. — Offenburg: Waldburga Singler geb. Mog, 77 J. — Pülfringen: Franz Ludw Haberkorn, 80 J.

Witterung am Mittwoch den 8. April 1903.

Hamburg und Metz trüb; Neufahrwasser [illegible] heiter Swinemünde anhaltend Regen; Münster und Breslau vormittags Regen; München nachts Regen; Chemnitz Gewitter.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 9. April vormittags 7 Uhr.

Triest bedeckt 9 Grad, Nizza heiter 10 Grad; Florenz bedeckt 9 Grad, Rom bedeckt 8 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrogr. vom 9. April 1903.

Die Verteilung des Luftdrucks ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortag, indem er von einem westlich von den britischen Inseln gelegenen Maximum aus bis zu Depressionen abnimmt, die über Polen, sowie über Italien liegen. Das Wetter ist daher bei nördlichen Winden in Mitteleuropa trüb, sehr kühl und zu Regen- und Schneefällen geneigt. Eine wesentliche Aenderung ist nicht zu erwarten

Mutmaßliches Wetter am Samstag den 11. April.
(Nachdruck verboten.)

In Irland ist nunmehr der Hochdruck auf 770 mm gestiegen, über dem übrigen Großbritannien, sowie über der westlichen Hälfte Frankreichs, Süd- und Mittelskandinavien mit Ausnahme von Südschweden liegt ein Hochdruck von 765 mm. Das barometrische Minimum zeigt sich mit 750 mm über dem adriatischen Meer. In West- und Mittelrußland ist das Barometer auf nahezu Mittel gestiegen. Bei vorherrschend nordwestlichen Winden und kühler Temperatur wird sich demgemäß das größtenteils bewölkte und nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigte Wetter auch am Charsamstag und Ostersonntag noch fortsetzen. Der Ostermontag dürfte schon erhebliche Besserung bringen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

April.	Barom. mm	Therm in C.	Absol. Feucht. n.m	Feucht. in pCt.	Wind	Himl.
8. Nachts 9 U.	746.1	6 8	5.5	74	SW	bed. —
9. Mrgs. 7 U.	748.2	4.0	4.5	73	W	„ —
9. Mittg. 2 U.	749.0	6.2	4.8	67	NO	„ —

Höchste Temperatur am 8. April: 10.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 3.4

Niederschlagsmenge am 8. April: 0.3 mm.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Erfolg deutscher Kindernährmittel-Industrie im Auslande.** Für die mit Kufeke's Kindermehl, das sich bekanntlich bei den Aerzten und Müttern gleicher Beliebtheit erfreut, auf dem Gebiete der Kinderernährung erzielten ausgezeichneten Erfolge ist dem Fabrikanten R. Kufeke in Bergedorf bei Hamburg der Ehrenmitgliedschaftstitel und die goldene Medaille erster Klasse von der Nationalen Gesellschaft für Chemie und Pharmacie in Palermo verliehen worden.

Zum **Einjährigen- und Fähnr.-Examen**, sowie für U. III. bis U. I. bereitet in halbjährigen Kursen, individuell und gründlich das **Institut Fecht** in **Karlsruhe** (B.) vor. Seit 1876 haben durchschnittlich 91 v. H. bestanden.

Prosp. frei; Eintritt jederzeit.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

☛ **Des hl. Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag nachmittag.**

Sänger und Musiker leitet, und sie die Absichten des Tonmeisters in vollem Umfange erkennen läßt.

Die Chöre hielten sich vortrefflich wie das Orchester; von den Solisten hielt Herr Pauli als „Evangelist" wacker aus, die Damen Frau Mottl, Frl. Ethofer, Fräulein Warmersperger, die Herren Büttner, Keller, Hutt sangen ihre Parthien innig und warm mit edlem Ausdrucke; auch die kleineren bis zur kleinsten Solostelle waren gut besetzt. Herrn Rübner unsere volle Anerkennung für sein vortreffliches Orgelspiel. Das gewaltige Werk wurde ohne Strich gegeben und dauerte von halb 3 Uhr bis 10 Minuten nach 8 Uhr. Von halb 5 bis 6 Uhr fand nach der ersten Hälfte eine Ruhepause statt, welche das Publikum benützte, sich an verschiedenen Büffets zu stärken, oder auch im Stadtgarten frische Luft zu schöpfen. Nicht vergessen soll auch der Knabenchor werden, der sich wacker hielt. Das Erträgniß für den Pensionsfond des Hoftheaters dürfte ein bedeutendes sein.

Während der Aufführung des 2. Teils trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, sowie die Erbgroßherzoglichen Herrschaften ein und blieben bis zum Schlusse.

* * *

= **Von Hochschulen.** Professor Dr. Harnack an der Hochschule zu Darmstadt veranstaltet nächsten Monat zu Weinheim einen wissenschaftlichen Fortbildungskursus für Lehrer. In 16 Vorträgen behandelt er die deutsche Literatur von Göthes Tod bis zur Gegenwart. — Zum Leiter des Großherzoglichen Museums und der Großherzoglichen Kunstsammlungen in Schwerin ist an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Schlie der bisher in Rom lebende Kunsthistoriker Dr. Steinmann berufen worden. — In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck hat sich Dr. G. Lorenzoni als Privatdozent für politische Oekonomie mit italienischer Vortragssprache habilitiert.

= **Historischer Kongreß in Rom.** In feierlicher Schlußversammlung des internationalen historischen Kongresses konstatierte der Vorsitzende Villari den Erfolg des Kongresses, dessen Ergebnis u. a. die Herausgabe eines dritten Bandes „inscriptiones christianae" und die Gründung einer scuola storica in Rom für die Herausgabe von Dokumenten sei. Redner schloß mit einem „Auf Wiedersehen in Berlin im September 1906." Dann sprach noch Harnack-Berlin, der dem Bürgermeister von Rom, dem Unterrichtsminister und dem Könige den Dank der Kongreßteilnehmer aussprach.

= **Todesfälle.** In Würzburg verschied Josef Leipold, Redakteur der „Neuen Bayerischen Landes-Zeitung", an einem hartnäckigen Magenleiden. Der Verlebte machte den Feldzug 1870/71 als Offizier im 15. bayerischen Infanterie-Regiment mit und war Militär-Oberapotheker a. D. — Der Mediziner und Schriftsteller L. Szeps ist im Alter von 38 Jahren in Wien gestorben. Der Verstorbene führte mehrere Jahre hindurch die Redaktion der Zeitschrift „Das Wissen für Alle" und schrieb zahlreiche populär-wissenschaftliche Essays. — In Paris ist der Chef der physiologischen Arbeiten an der dortigen Universität, Dr. Laborde, im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war als einer der leidenschaftlichsten und unermüdlichsten Kämpfer gegen den Alkoholismus und die gefährlichen Essenzen, aus denen die „péritifs" bereitet werden, bekannt. — Der Professor der Mathematik an der Universität Christiania, Dr. C. A. Bjerkens, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

= **Verschiedenes.** Für besondere Mühewaltung bei der Organisation der Ersten Internationalen Kostümausstellung in Petersburg hat die Verwaltung des preußischen Zeughauses die goldene Medaille erhalten.

In der Großen Berliner Kunstausstellung, deren Eröffnung Anfang Mai bevorsteht, ist die Einlieferungsfrist abgelaufen, und die Jury hat nunmehr ihre Arbeit begonnen. Die Eingänge sind sehr zahlreich; viele Künstler haben noch Aufschub erhalten, auch die juryfreien Werke gehen erst später ein. — Der Geigenkünstler Willy Burmester erhielt anläßlich eines Hofkonzertes in Oldenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Einer der ältesten Düsseldorfer Landschafter, Prof. Alb. Flamm, feierte diese Woche geistig und körperlich frisch seinen 80. Geburtstag.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochw. Herrn Pfarrer

Karl Snidter,

Pfarrer in Seefelden,

nach langem, schwerem Leiden heute vormittag zu sich zu rufen. Er starb wohlvorbereitet und gottergeben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 63 Jahren.

Seine Seele wird dem Gebete seiner hochw. Mitbrüder und Freunde empfohlen.

Seefelden, 10. April 1903.

Heimburger, Vikar.

Die Beerdigung findet am Ostersonntag um ½4 Uhr statt.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Josef Epp,

Oberlehrer a. D.,

im 81. Lebensjahre, nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch die Tröstungen der hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Otto Epp,
Luise Epp, geb. Schuh,
Heinrich Werber,
Luise Werber, geb. Epp.

Großsachsen, Karlsruhe, } 11. April 1903.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2½ Uhr in **Neckarelz** statt.

Fahnenweihe.

Am **24. Mai ds. Js.** hält der katholische Arbeiterverein Jöhlingen sein Fahnenweihfest ab. Auf dem Festplatze wird ein **Karussel** zugelassen.

Bewerber wollen sich alsbald bei dem ersten Vorstand dahier melden.

Männer-Vinzenzius-Verein sucht für eine arme Familie ein

Kinderbett mit Bettwerk.

Näheres bei **Albert Flink,** Herrenstr. 56.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute, treubesorgte Mutter,

Frau Wilhelmine Müller, Wwe.,

geb. Modery,

heute nachmittag 1 Uhr nach längerem Leiden, wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel der katholischen Kirche, zu sich zu rufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Alexander Müller, Betriebssekretär,
Hermann Müller, Kunst- und Handelsgärtner,
Josef Müller, Kunst- und Handelsgärtner.

Karlsruhe, den 9. April 1903.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. April, vormittags 11½ Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Das Trauerамt wird am Donnerstag, den 16. April, vormittags 9¼ Uhr, in der Liebfrauenkirche stattfinden.

Trauerhaus: Augartenstraße 18.

Anstelle jeder besondern Mitteilung.

Kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Karlsruhe.

Wiederbeginn des Unterrichts:
Donnerstag, den 23. April l. J., morgens 8 Uhr.

Aufnahme neueintretender Schüler:
Mittwoch, den 22. April, von 8—12 und 2—4 Uhr,
Schulhaus Gartenstraße 22, westl. Eingang, I. Stock.

Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Nach den Bestimmungen des Ortsstatuts der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe über den Besuch der kaufm. Fortbildungsschule sind **alle diejenigen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge hiesiger Stadt schulpflichtig, welche nach dem 23. April 1886 geboren** sind und 3 Jahreskurse einer kaufmännischen Fortbildungsschule noch nicht ordnungsgemäß durchlaufen haben.

Betreffs der Anmeldung zum Besuch der kaufm. Fortbildungsschule bringen wir nachstehenden Beschluß des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe vom 11. Februar l. J., Nr. 2469 zur allgemeinen Kenntnis:

1. **Sämtliche Schulpflichtigen haben sich bei dem Vorstande der städtischen Kaufm. Fortbildungsschule anzumelden.**
2. Diejenigen, welche wegen Besuchs einer anderen Unterrichtsanstalt nach § 2 Abs. 4 des Ortsstatuts von dem Besuch der städt. Schule befreit zu werden wünschen, haben bei ihrer Anmeldung darum nachzusuchen. Das Gesuch kann bei dem Vorstand der kaufm. Fortbildungsschule oder bei der städtischen Schulkommission eingereicht werden. Ein Nachweis über den Besuch der sonstigen Anstalt ist ihm beizulegen."

Gemäß § 4 des Ortsstatuts fordern wir alle Eltern, Vormünder und Lehrherrn auf, die schulpflichtigen Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen anzumelden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 2 des Gesetzes vom 15. August 1898 mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 7. April 1903.

Der Vorstand.
Ad. Bogt, Reallehrer.

Brauerei zur guten Quelle,

Durlach.

Ueber die Feiertage:

Anstich eines ff. Bockbieres.

Ferner empfehle **reichhaltiges Büffet** und **gute, reine Weine.**

Schöner Ausflugsort, große, schöne **Gartenwirtschaft** mit herrlicher Aussicht.

Es ladet ergebenst ein

C. Ludwig.

In der **Herderschen Verlagshandlung** zu **Freiburg im Breisgau** ist soeben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Der Papst und die Freiheit.

Rede zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. Gehalten in der Festhalle zu Freiburg i. Br. am 1. März 1903 von Professor Dr. **Karl Braig.** Beigabe: Päpstliche Aussprüche über die Freiheit. — Lex.-8° (IV u. 40) Mk. 1.—

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**

und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Erst-Kommunion-Geschenke

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Ludwig Bertsch, Hofjuwelier,

Kaiserstrasse 165.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Ostermontag, den 13. April, abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Café Nowack

Familienabend

statt mit Gesang 2c., sowie Vorführung von Lichtbildern nebst erläuterndem Vortrag („Wanderfahrt durchs heilige Land Palästina").

Die verehrl. passiven und aktiven Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Titl. hiesigem Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Platze

Ecke Hirsch- und Gartenstraße 37

ein

Kolonial-, Materialwaren- und Delikatessengeschäft

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft streng reell und zur vollen Zufriedenheit zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

Max Ramstein.

Karlsruhe, den 12. April 1903.

Stadtgarten oder Festhalle.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. April 1903, nachmittags 4 Uhr:

Osterfest-Konzerte

gegeben von der gesamten Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments,

unter Leitung des Königlichen Musikdirektors **Adolf Boettge.**

Militär- und Streichmusik.

Orgel: Herr **Josef Ruzek.**

Eintritt: { Abonnenten . . . . . 20 Pfg. / Nichtabonnenten . . 60 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Programm 10 Pfg.

Geschriebene Notenblätter (Wormser Marsch) sind verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben: Waldstraße 60, 3. Stock.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meiner innigstgeliebten Frau,

Karoline Jeger,

geb. Ries,

sowie für die reichen Blumenspenden, Beileidsbezeugungen und die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte spreche ich Allen meinen herzlichsten Dank aus.

Offenburg, 11. April 1903.

Der tieftrauernde Gatte:

Wilhelm Jeger,
Zugmeister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Benz,

Lokomotivführer,

sprechen wir Allen, besonders den Ehrw. Schwestern des St. Bernardushauses, unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Karlsruhe, den 11. April 1903.

Frau **Amalie Benz,** geb. Ritter,
nebst Kindern.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet am nächsten Mittwoch, vormittags 9¼ Uhr, in der Liebfrauenkirche statt.

Gasthaus u. Metzgerei

gutg. in 3000 Seelen zähl. kath. Orte bei Bruchsal. **Umsatz nachweisb.** Bierverbrauch 500 Hekto., Wein und Schnaps 3000 M., Fleisch und Wurst 4000 M., für Fixum 53 Mille. m. 6 Mille. Ang. **aus fr. Hand sofort** z. verk. **Nur** Selbstrefl. erh. Bescheid. Off. u. **Nr. 257** a. d. Exped. ds. Bl. erbeten.

Organist.

Ein mit **den** besten Referenzen und 12jähriger Praxis mit feinsten Zeugnissen ausgestatteter Lehrer, katholisch, 33 Jahre alt, verheiratet, in allen Musikinstrumenten bewandert, gesuchter Dirigent und Arrangeur für Vokal-, Streich- und Blechmusik, sucht eine Stelle als Organist und Chorregent. Derselbe wünscht eine Organistenstelle auch bei geringer Dotation, wenn ihm Gelegenheit geboten wäre, dort noch Musikunterricht zu erteilen.

Sofortige Offerten unter **SSO** an die Expedition des Bad. Beobachters erbeten.

Restaurant zum Thomasbräu

(Silberner Anker, Kaiserstr. Nr. 73).

Allen geehrten Gästen, Freunden und Gönnern teilen ergebenst mit, dass wir unser obiges Restaurant an Herrn **Heinrich Rein** übergeben haben.

Für das uns in so reichem Masse durch zahlreichen Besuch entgegengebrachte Vertrauen sei hiermit allen der herzlichste Dank dargebracht und verbinden damit die Bitte, auch unseren Nachfolger Herrn Rein auf die gleiche Weise beehren zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Franz Veit und Frau.

Anschliessend an obige Annonce, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir obiges

Restaurant zum Thomsbräu

(Silberner Anker, Kaiserstrasse 73)

von Herrn **Franz Veit** übernommen haben.

Es wird stets unser eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung **vorzüglicher Biere, Münchener- und Fürstenbergbräus, reiner Weine, reichhaltiger Speisenauswahl** bei zivilen Preisen das gute Renommée des Hauses zu erhalten und stellen die ergebenste Bitte, unser neues Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Heinrich Rein und Frau.

Karlsruhe, im April 1903.

Gottesdienstordnung.

Osterfest, den 12. April 1903.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Militäroberpfarrer Berberich.
9½ Uhr **feierlicher Festgottesdienst:** Predigt durch den hochw. P. Raphael, levitirtes Hochamt mit Segen und Te Deum.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr feierliche Vesper mit Segen.
4 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation.

Bernharduskirche.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und levitirtes Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten.
2½ Uhr feierliche Vesper mit Segen.
4 Uhr Versammlung des 3. Ordens mit Predigt und Generalabsolution. Beichtgelegenheit.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Hochamt und Predigt.
2¼ Uhr Vesper.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.
11 Uhr hl. Messe.
2½ Uhr feierliche Vesper, nachher Beichtgelegenheit.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.
6½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Festpredigt und levitirtes Hochamt mit Segen.
2½ Uhr feierliche Vesper mit Segen und Beichtgelegenheit.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8¾ Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).

5 Uhr Beichtgelegenheit.
6½ u. 7½ Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.
7½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Segen.
2 Uhr feierliche Vesper, hierauf Beichtgelegenheit.

Ostermontag, den 13. April 1903.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Militäroberpfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Hochamt.
11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt durch den hochw. P. Raphael.
3 Uhr Vesper.

Bernharduskirche.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Kindergottesdienst.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr Osterandacht.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2½ Uhr Osterandacht.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.
6½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr Herz Jesu-Bruderschaft.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8¾ Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).

5 Uhr Beichtgelegenheit.
6½ u. 7½ Uhr Austeilung der heiligen Kommunion.
7½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Osterandacht.

Beichtgelegenheit: Jeden morgen.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.